

Der Opfiker Russengraben in der Hinterrüti

Opfikon bietet eine Fülle an geschichtsträchtigen Orten. Nicht alle sind gleichermassen bekannt: beispielsweise der etwas ausserhalb an einem Waldrand gelegene «Russengraben».

Zahlreiche Sehenswürdigkeiten zeugen von der lebendigen Vergangenheit von Opfikon. Genannt seien hier nur der Fronhof, das erste Schulhaus, der Wunderbrunnen und natürlich das Wahrzeichen von Opfikon, der Chappelleturm. Insgesamt 22 Objekte im und um den Dorfkern von Opfikon sind in einer übersichtlichen Laufkarte eingezeichnet. Die Karte kann im Stadthaus bezogen werden kann. Etwas ausserhalb, in der Hinterrüti, befindet sich der «Russengraben». Würde am Waldrand nicht die Informationstafel «Objekt 20» stehen, man käme nicht auf die Idee, dass man sich an einer historischen Stelle befindet. Die Tafel klärt auf: «1798/99 waren für die Schweiz schwere Kriegsjahre. Die Franzosen versprachen der unterdrückten Bevölkerung im Zuge der Revolution Freiheit und wurden an vielen Orten mit Jubel begrüsst. 1798 marschierten sie unter General Masséna in Zürich und damit auch in Opfikon ein. Die Koalitionsmächte Österreich, Russland und bayrische Truppen kämpften in unserem Gebiet gegen die Franzosen und eroberten Zürich und Umgebung. Erzherzog Karl als Oberkommandant wohnte im «Löwen» in Kloten. Im gleichen Jahr wurden die Österreicher von den Russen unter General Korsakow abgelöst. Auf der russischen Heereskarte unseres Gebietes aus jener Zeit sind die Truppenstellungen und Befestigungen eingezeichnet, unter anderem auch der heute noch sichtbare Graben an der Sackgasse. Wir müssen ihn uns allerdings als richtigen Schützengraben vorstellen. Als Ende 1799 die Franzosen Zürich eroberten, bekam Opfikon die Last der Besatzung gewaltig zu spüren. Über 6000 Mann und 1400 Pferde waren in einem riesigen Heerlager auf unserem Gemeindegebiet einquartiert und mussten durch die Gemeinde verköstigt werden. Der Totalschaden daraus wurde damals von den Behörden auf 48 183 Pfund, eine ungeheure Summe, veranschlagt. Opfikon war bankrott und stellte am 6. Jan. 1802 ein Gesuch um Erlass der Grundzinsen und Steuern an die Kantonsregierung. Diesem wurde stattgegeben und Opfikon erhielt zudem das Recht, in den umliegenden Gemeinden eine Samensteuer zu erheben, um wenigstens Saatgut für den kommenden Sommer kaufen zu können.»

Anno 1798: Schlimme Zeiten für Opfikon

Vielleicht haben Sie, liebe Leserinnen und Leser auf dem Opfiker Plateau schon einmal die Hinweistafel gesehen und hoffentlich auch gelesen mit der Orientierung über den sogenannten Russengraben. Hoffentlich ist es Ihnen nicht so ergangen wie jener Dame, die mich anrief und erklärte, wir hätten ein paar Nullen zu viel verwendet. Ich kann versichern, die Zahlen auf der Tafel sind verbürgt. Worum geht es? In der Zeit der Französischen Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts wollte das französische Direktorium (die damalige Regierung) die Ideen der Revolution, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, in Europa verbreiten – einem Europa, das in weiten Teilen unter der absoluten Herrschaft von Fürsten und Kirche litt. Der Freiheitsbegriff sollte auch mit Gewalt in andere Länder getragen werden. Im

sogenannten zweiten Koalitionskrieg 1799 standen sich im Gebiet der Stadt Zürich rund 100 000 Mann gegenüber, auf der einen Seite Franzosen unter General Masséna und auf der anderen Seite Österreicher und Russen unter den Generälen Korsakow und von Hotze. Diese Namen kennen Sie vielleicht noch aus der Schulzeit.

Abschrift aus dem Stadt-Anzeiger Opfikon vom 22.08.2013



Der «Russengraben» oberhalb Opfikons ist noch heute sichtbar. Foto: zvg.